



CHARLEY SOPHIA SITTER, 22,  
 ÜBER DAS GEFÜHL, NACKT VOR FREMDEN ZU STEHEN

## SO SEHE ICH DAS

— Aufgezeichnet von **Daniel Ganzfried** Foto **Sophie Stieger**

**D**er Professor holt mich, stellt mich hin und räumt mich wieder weg – ein anatomisches Stillleben, einzig da, um abgezeichnet zu werden. So verstehe ich meinen Job als Aktmodell. Ich stelle den Kunststudierenden meinen Körper zur Verfügung. Pose für Pose. Ein paar Stunden lang. Dabei schaue ich mir die fremden Leute im Raum an, denke mir Lebensgeschichten aus oder beobachte, wie sie zeichnen, und versuche mir vorzustellen, was für Bilder sich daraus ergeben.

Nach drei Jahren habe ich eine gewisse Routine. Trotzdem muss ich jedes Mal einen Schalter in meinem Kopf umstellen und meine Gedanken von meinem physischen Dasein lösen. Dann kümmert es mich nicht, was andere denken, wenn sie mich so sehen. Mein nackter Körper unterliegt keiner sexuellen Bestimmung. Er ist einfach da, wie etwa eine Blume, 180 Grad entgegen der gesellschaftlichen Realität. Das gibt mir Stärke. Erzähle ich jemandem, was ich arbeite, reichen die Reaktionen von «Oh, span-

*«Als Aktmodell  
 geniesse ich  
 den Respekt, wie  
 ihn mir die  
 Studierenden mit  
 ihrer Konzen-  
 tration entgegen-  
 bringen.»*

**CHARLEY SOPHIA SITTER**  
 studiert Sprachen und  
 arbeitet unter anderem als  
 Aktmodell für Kunststudie-  
 rende. Sie wohnt in Bern.

nend» über «Komisch» bis zu «Willst du Männer erregen?». Nur einmal sagte jemand: «Ah cool! Und ich arbeite im Büro.»

Ich geniesse den Respekt, wie ihn mir die Studierenden entgegenbringen mit ihrer Konzentration und Dankbarkeit, dass ich all die Posen überhaupt mitmache. Klar, dass die meisten hin und wieder auf die spannenden Stellen spienzeln, auf die Brüste oder die Vagina. Die Männer weniger, sie haben Hemmungen. Bei den Frauen ist das Interesse grösser. Wir vergleichen ja alle: «Die sieht so aus, ich so.»

Am Schluss verabschiedete ich mich angezogen und als ganze Charley. Kürzlich erlebte ich etwas, das selten ist. Eine Studentin hatte Bild um Bild etwas Spezielles von mir getroffen: ein Knochen, der herausdrückt, der Verlauf des Bizeps, die Wölbung der Hüfte, eine Fettstelle. Das war ich! Jedes Mal. Ich fragte: «Wow, wie hast du das hingekriegt, in so vielen Bildern?» Sie reagierte verschämt, wie die meisten Menschen, die grandios sind in dem, was sie machen. ■